

Lassen sich Lebensqualität und Behinderung überhaupt miteinander vereinbaren?

SZH-Kongress

Pierre Margot-Cattin



Lebensqualität

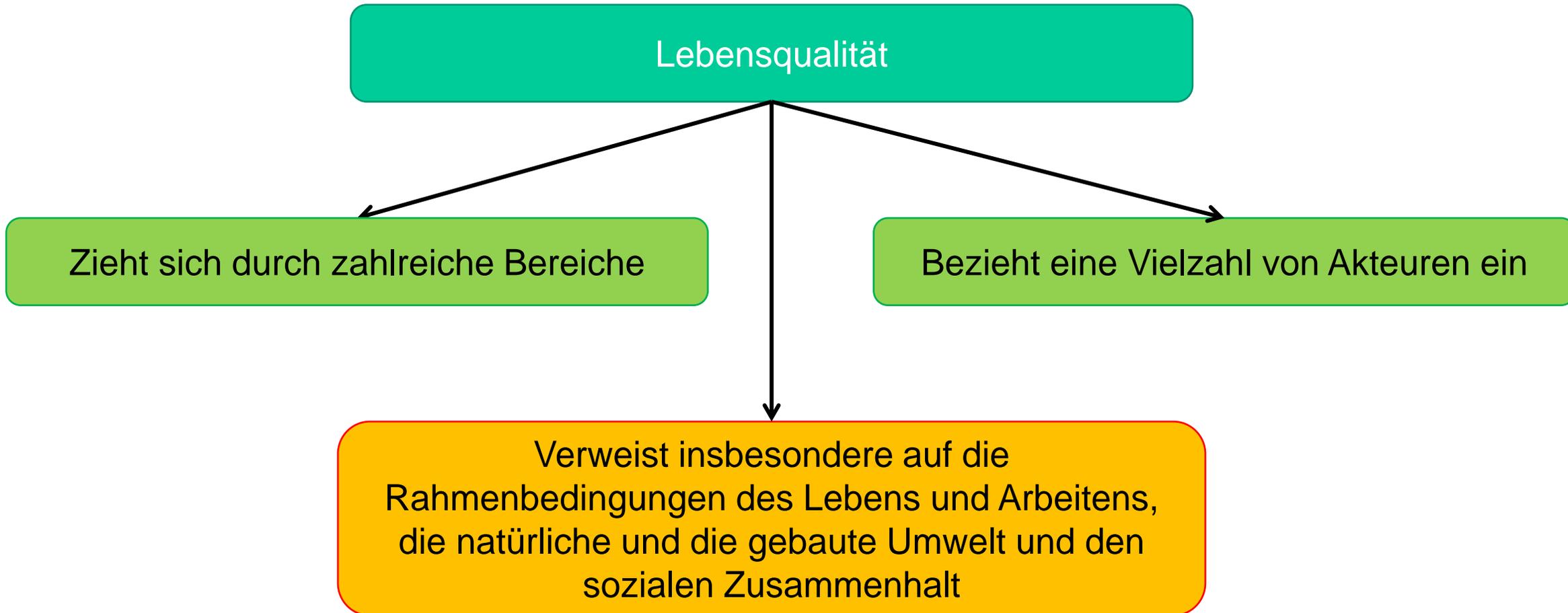
Gutes Leben?

Wohlbefinden?

Glück?

Lebensqualität:

- Neues Kriterium des Einzelwohls und des Gemeinwohls
- Stellt vor die Herausforderung eines neuen Gesellschaftsentwurfs



Wahrnehmung der Behinderung

Gesellschaftliche Vorstellungen



Vorstellungen von Behinderung

Das semiologische Bild:

- Legt den Schwerpunkt bei der körperlichen Behinderung auf den beeinträchtigten, gebrechlichen und ohnmächtigen Körper; bei der geistigen Behinderung auf Trisomie 21, Autismus und psychische Behinderung, welche die prägnanten Bilder liefern
- Legt den Schwerpunkt auf das Defizit in Bezug auf Merkmale und Krankheiten

Das Bild der tragenden Gestalt:

- Menschen mit Behinderung, selbst wenn sie erwachsen sind, werden als Kinder wahrgenommen, die nicht fähig sind, sich aus eigener Kraft in das gesellschaftliche Leben einzugliedern und selbstbestimmt zu leben
- Entwicklung von infantilisierenden Beziehungen
- Negatives Bild: das Kind als Mängelwesen, während das Bild des Kindes auch an die Dynamik und Entwicklungsfähigkeit denken lassen sollte, die dem normalen Kind zugeschrieben werden





Vorstellungen von Behinderung

Das sekundäre Bild: Bringt die Auswirkung der Behinderung zum Ausdruck

- Bei Menschen mit einer körperlichen Behinderung liegt der Schwerpunkt auf der technischen Unterstützung und dem lindernden Objekt (funktioneller Ansatz)
- Bei Menschen mit einer geistigen Behinderung: Verweis auf ein sekundäres Bild einer geschlossenen, affektiv abgekapselten Welt; Notwendigkeit, sich von dieser Person zu distanzieren, die eigene Unterschiedlichkeit zu betonen sowie Nähe und Ähnlichkeit zu verhindern (kognitiver Ansatz)

Das affektive Bild: affektives Erleben des Menschen mit Behinderung

- Körperliche Behinderung: Bild des Lebens- und Anpassungswillens, Fähigkeit zur Selbstbestimmung
- Geistige Behinderung: leeres und abgekapseltes affektives Bild



Vorstellungen von Behinderung

Das beziehungsorientierte Bild: liegt den affektiven Beziehungen zugrunde (Beziehung zum behinderten Objekt, Subjekt), welche die anderen zum Menschen mit Behinderung haben:

- Gefühl des Unbehagens und der Unangepasstheit der Gesellschaft gegenüber dem Menschen mit einer körperlichen Behinderung
- Angst vor Zurückweisung bei geistiger Behinderung
- Fachpersonen wird die Fähigkeit zugeschrieben, eine positive Beziehung zum Menschen mit einer geistigen Behinderung aufzubauen: eine Beziehung vom *Ich* zum *Du*, in der jedoch das *Ich* der Fachperson überwiegt



Das moralische oder religiöse Modell

- Strafe, die einer einzelnen Person oder einer Familie von einer äusseren Macht auferlegt wird
- Ursache hängt mit einem Fehler zusammen, den der Mensch mit Behinderung, ein Mitglied der Familie oder Gemeinschaft oder die Vorfahren begangen hat/haben
- Angeborene Behinderung manchmal im Zusammenhang mit Fehlern, die in einem früheren Leben begangen wurden
- Behinderung: Widerspiegelt unsere Unmöglichkeit, unser Schicksal zu bestimmen
- Bedürfnis, eine moralische Ursache zu finden, wenn der Verstand keine ausreichende Erklärung bietet
- Folgen: Spott, Ausschluss, Missbrauch, Blossstellung und Mitleid
- Moralische Unterdrückung



Das medizinische oder individuelle Modell

- Stellt die Wissenschaft als Lösung für alle Probleme in den Vordergrund
- Abweichung von der Norm fällt in den Gesundheitsbereich (Feststellung, Diagnose und Legitimation der Behinderung)
- Optimales menschliches Funktionieren
- Grundsätze beruhen auf der Notwendigkeit der Pflege, Umerziehung und Rehabilitation
- Verantwortung der betroffenen Person bei den Anstrengungen zur Anpassung



«Behinderte in Bezug auf ihren Bedarf nach körperlicher und psychischer Anpassung an die Gesellschaft unterstützen»

(UN Int'l Year of Disabled Person)

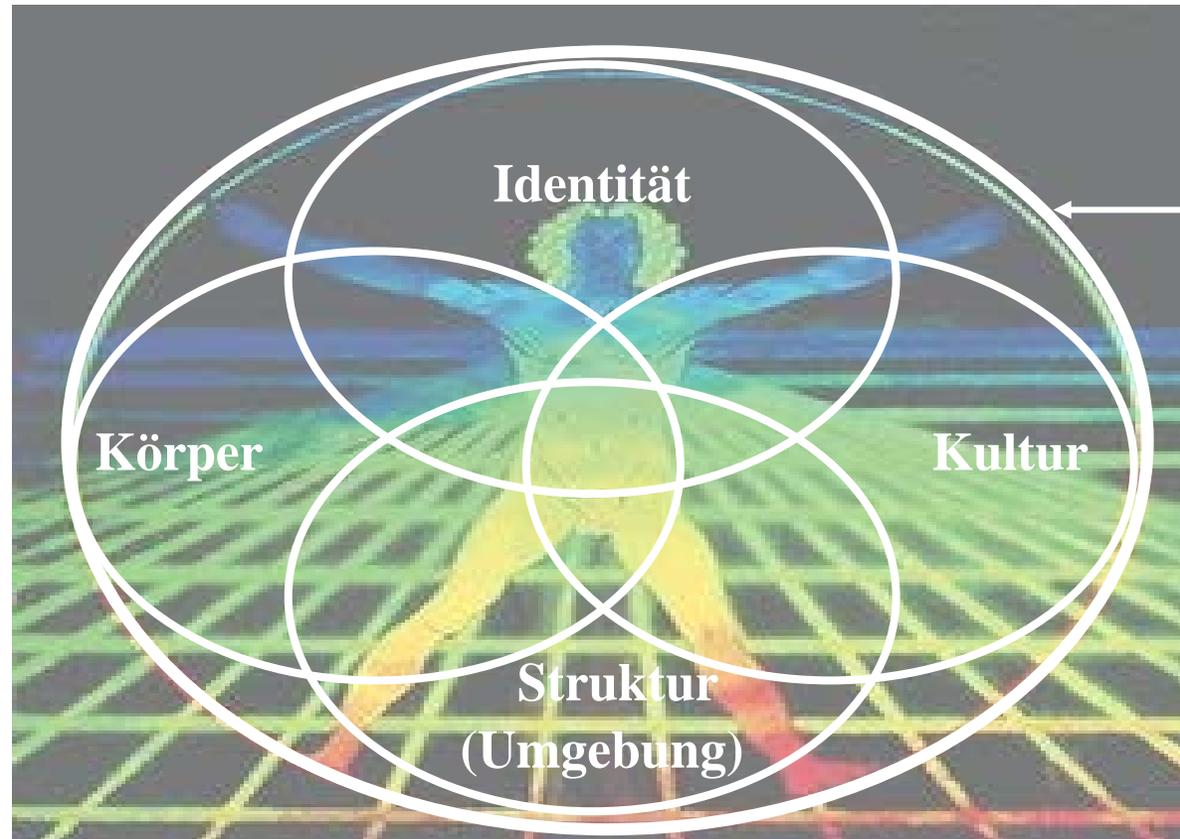
Das soziale oder politische Modell

- Durch eine auferzwungene Isolation, die von der sozialen Teilhabe ausschliesst, benachteiligt die Gesellschaft Menschen mit Schwächen
- Besondere Form der sozialen Unterdrückung
- Unterscheidung zwischen Schwächen und Behinderung



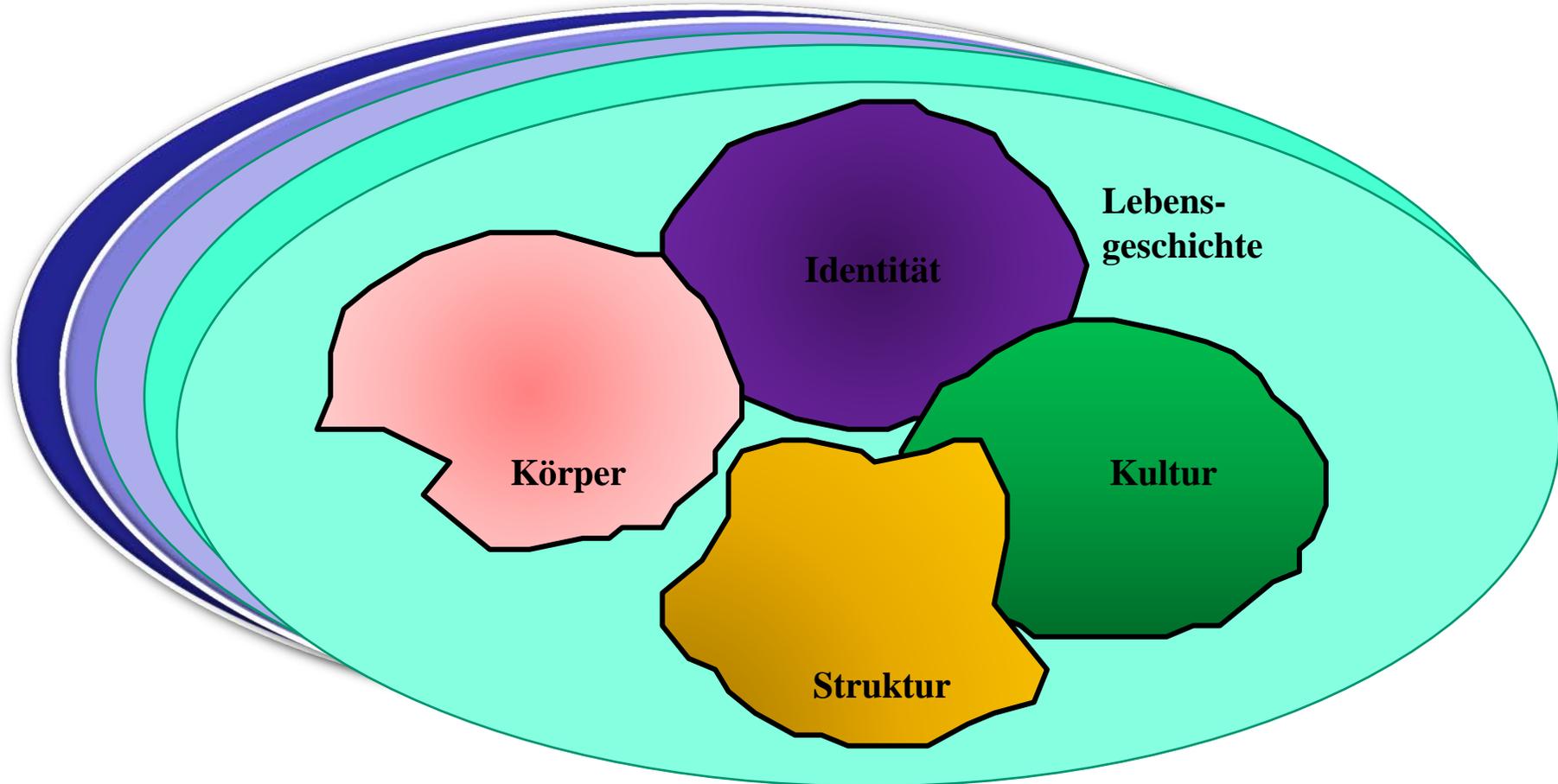
Aussenseiter: Werden von einer etablierten Gruppe als Eindringlinge, Sonderlinge wahrgenommen, die ständig eklatant gegen die Gleichförmigkeit verstossen und damit die Vorstellung bedrohen, die sich die Gruppe von ihrer Identität macht

Ein auf den Menschen ausgerichtetes Modell



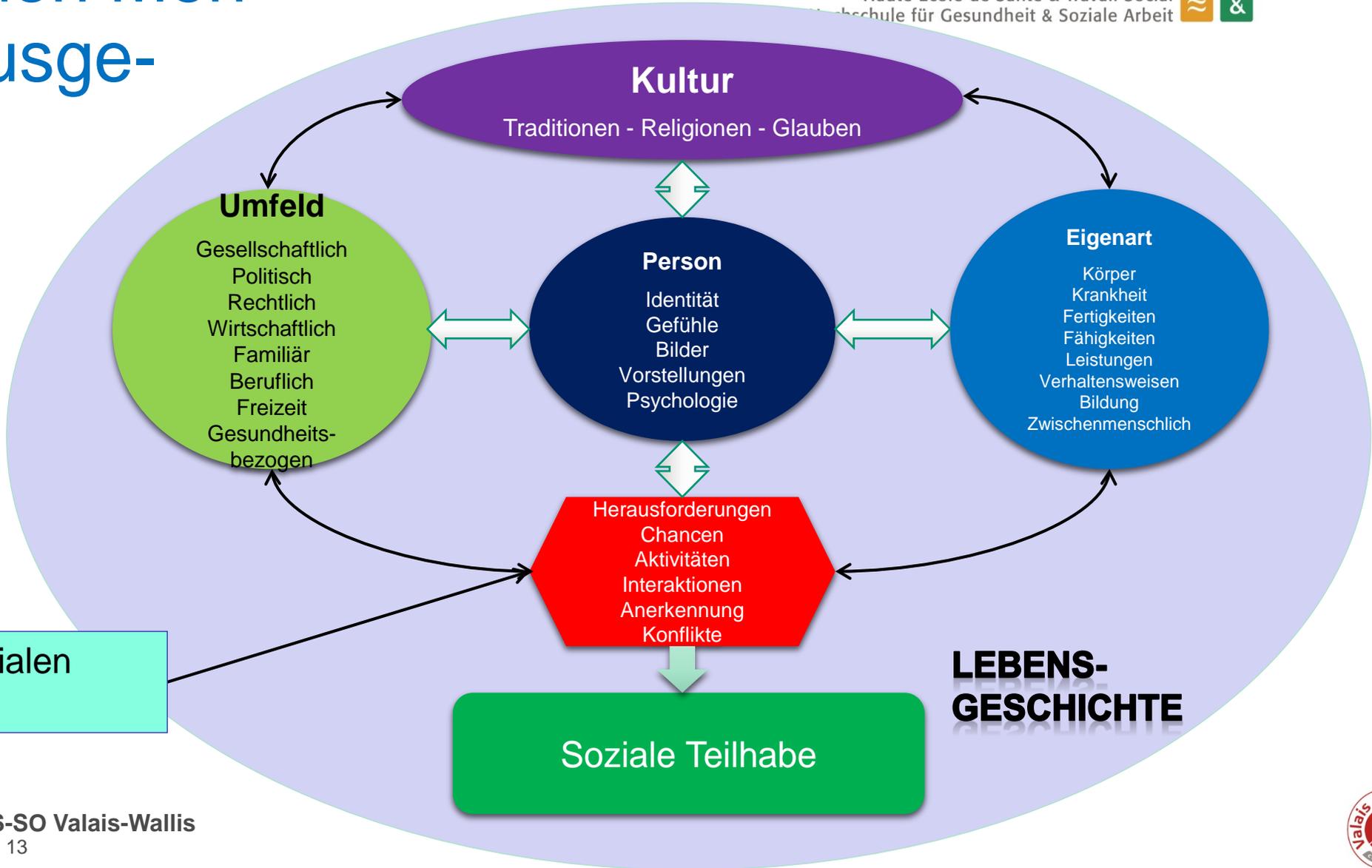
Lebensgeschichte

Ein auf den Menschen ausgerichtetes Modell



Ein auf den Menschen ausgerichtetes Modell

Vektoren der sozialen Teilhabe



Behinderung und Lebensqualität

Vereinbar, sofern:

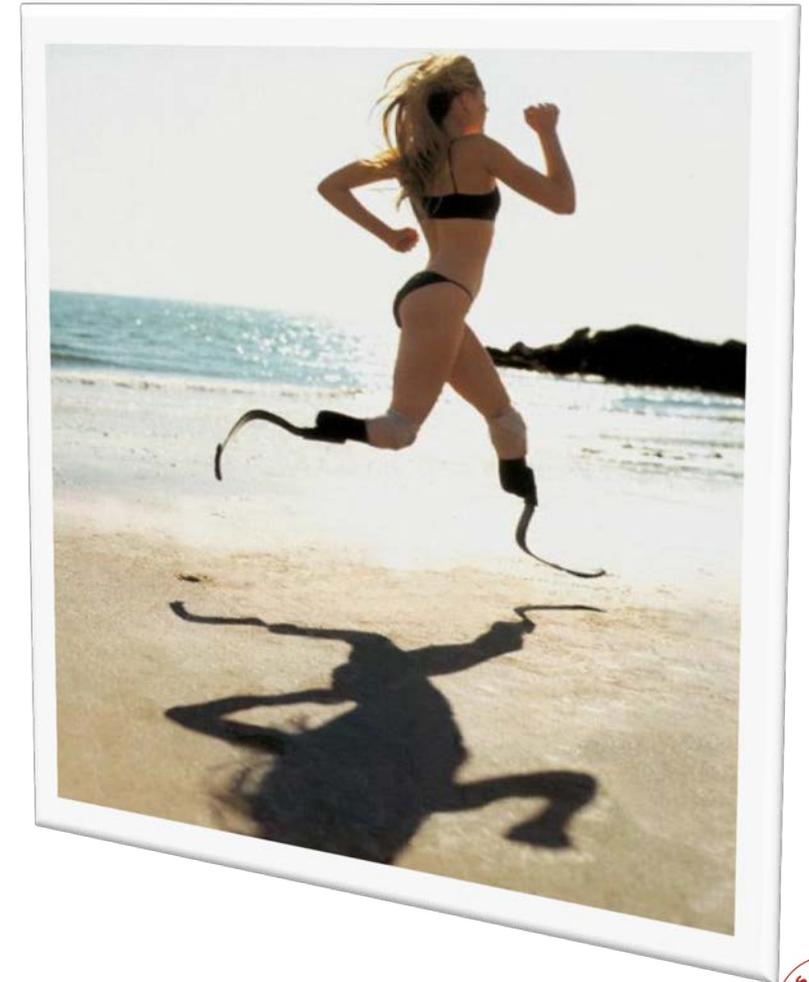
- Änderung unserer Vorstellungen
- Wertschätzung der Fähigkeiten und der gesellschaftlichen Rolle
- Entwicklung von Vektoren, welche die soziale Teilhabe fördern



Behinderung und Lebensqualität

«Jeder Mensch ist auf seine Art
eine wunderbare Ausnahme.»

Jollien, A. Le métier d'homme



Behinderung und Lebensqualität

«Wer den Unterschied betont,
gefällt sich in der Verherrlichung
des Vergleichs»

«Wer die Eigenart betont,
wertschätzt die Vielfalt der
Unterschiedlichkeit»



Jollien, A. L'Eloge de la différence

Behinderung und Lebensqualität

Besten Dank für Ihre
Aufmerksamkeit

Pierre Margot-Cattin



pierre.margot-cattin@hevs.ch